



Du machst dir viele Sorgen... Zwischen Aktion und Aufmerksamkeit

EVANGELIUM:

Als sie weiterzogen, kam er in ein Dorf. Eine Frau namens Marta nahm ihn freundlich auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen, für ihn zu sorgen. Sie kam zu ihm und sagte: Herr, kümmerst es dich nicht, dass meine Schwester die ganze Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen! Der Herr antwortete: Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat den besseren Teil gewählt, der wird ihr nicht genommen werden. (Lukas 10,38-42)

Die Marta unserer Zeit ...

Stellen wir uns vor, Marta lebt heute. Sie wäre vielleicht:

Leitung einer Kindertageseinrichtung

Pflegekraft im Frühdienst

Mutter von drei Kindern mit Vollzeitjob

Ehrenamtlich in der Gemeinde aktiv – immer ansprechbar

Sie steht früh auf, organisiert den Alltag, hält den Laden zusammen. Ohne Martas funktioniert keine Gesellschaft. Keine Kirche. Kein Team. Keine Familie.

Und doch sagt Jesus nicht: „Toll, Marta! Mach weiter so!“

Er sagt: „Du machst dir viele Sorgen und Mühen...“

Das ist keine Abwertung. Es ist ein liebevoller Blick auf einen Menschen, der am Limit ist.

Der funktionieren muss. Der sich selbst vergisst.

Maria – einfach nur sitzen?

Maria dagegen scheint fast provokant ruhig: Sie setzt sich Jesus zu Füßen. Hört zu.

Tut... nichts. Aus Sicht der Überlasteten klingt das fast unfair.

Und doch spüren viele in sich diese Sehnsucht: Endlich mal still sein dürfen. Zuhören dürfen. Da sein dürfen.

Maria steht für das, was fehlt: Raum für das Wesentliche. Für Beziehungen. Für echte Begegnung – mit Gott, mit dem Leben, mit sich selbst.

Ein Balanceakt

Jesus sagt nicht: Werdet alle wie Maria. Er sagt: „Nur eines ist notwendig.“

Was ist dieses Eine? Vielleicht: Nicht alles tun zu müssen. Nicht überall perfekt zu sein.

Nicht ständig in Sorge, dass etwas fehlt. Sondern: In Beziehung zu leben.

Zuhören. Verweilen. Spüren: Ich bin gemeint. Ich darf sein.

Was bedeutet das für unsere Zeit?

Wir leben in einer Welt, in der Martas gebraucht werden – und gleichzeitig überall Marias fehlen.

Wir hetzen, planen, erledigen – und verlernen das Zuhören, das Verweilen, das Da-Sein.

Jesus lädt uns ein:

Nicht nur zu tun, sondern auch zu sein.

Nicht nur zu leisten, sondern auch zu leben.

Nicht nur zu reagieren, sondern auch zu hören, was Gott in diesem Moment sagt.

Vielleicht ist das Evangelium heute ein Weckruf: „Du machst dir viele Sorgen...“ „Du bist geliebt – nicht wegen deiner Leistung, sondern weil du bist.“

Impuls für die Woche

Vielleicht nehmen wir uns diese Woche einen „Maria-Moment“:

- 10 Minuten ohne Handy, ohne Aufgabenliste, nur mit einem offenen Herzen
- Ein Spaziergang, ein Gebet, ein Gespräch ohne Eile
- Ein ehrliches Zuhören – bei einem Menschen, bei sich selbst, bei Gott

Denn das „eine Notwendige“ beginnt im Stillwerden.

Und daraus wächst neue Kraft – auch für alle Martas dieser Welt.

Und Gott segne Sie.

Bernd Michael Pawellek